



Wiegenstube Sternschnuppe

für Kleinkinder von 1 bis 3 Jahren



Wer bist du? Was bist du Kind? Woher kommst du?

Diese Frage entsteht tief in unserem Herzen, wenn wir ein neugeborenes Kind erleben. Ein Duft, eine Wärme, eine Unberührtheit umgibt ein so kleines Wesen – zugleich schauen uns Augen an, die wie aus einem tiefgründigen Wissen aufzutauchen scheinen. Ein Blick, der uns oft unsicher und hilflos macht – fühlen wir uns doch bis in unser innerstes Wesen geprüft und erkannt. Wir erkennen die Einmaligkeit dieses Wesens, das uns wie wissend und unendlich vertrauend entgegenblickt, gleichzeitig aber mit einem kleinem hilflosen Leib verbunden ist, den es zu schützen gilt.

Das Kind trägt in sich einen Quell unerschöpflicher Aktivität. Es ist ein Wesen das, sich aus eigenem Antrieb entwickelt und bildet. Das schrittweise Ausbilden seiner sensorischen und motorischen Fähigkeiten, mit denen

es sich in der Welt bewegen und die Welt erkunden kann, ist dem Kind selbst ein Bedürfnis, dem es mit größter Intensität nachkommt. Es arbeitet sich gewissermaßen von selbst in die Welt hinein und entwickelt dadurch seine Fähigkeiten. Da aber die Umgebung heute vielfach nicht mehr das nötige Maß an Anregungen und Betätigungsmöglichkeiten bietet, die das Kind vorfinden müsste, um sich selbst bilden zu können, gewinnt die pädagogische Gestaltung des Lebensumfeldes des Kindes zunehmend an Bedeutung. Elternhaus und Wiegenstube haben die Aufgabe, die äußeren und inneren Bedingungen zu schaffen, die es dem Kind von Geburt an ermöglichen, sich gemäß seinen individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln.

Die ersten Schritte

Ein Kind entwickelt sich nach seinem eigenen, von innen her geleiteten Zeitplan. Der ist von Anfang an bei jedem Kind verschieden und macht es zu einem unverwechselbaren Wesen. Bei dieser Entwicklung ist es vollständig angewiesen auf liebevolle Versorgung, Wärme und Schutz des Erwachsenen. Körperliche und emotionale Zuwendung ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass sich ein Kind auf die ihm gemäße Weise entwickeln kann. Liebe, Fürsorge und ein gut gestaltetes Umfeld lassen es gedeihen und schaffen Vertrauen im Kind. Ein Kleinkind mit einer sicheren Bindung geht mit Interesse auf die Umgebung zu, es hat an sich

und der Welt vielfältige Entdeckungen zu machen und erhält ausreichend Anregungen für seine Entwicklung. Die positive emotionale Umgebung bildet den entscheidenden Nährboden für gesunde Entwicklung, die hinführt zu Lerneifer und Weltinteresse.

Das Kind vor der Kindergartenreife orientiert sich noch nicht so sehr an der Gruppe, sondern es braucht die Bindung zu einer Bezugsperson, um sich geborgen zu fühlen. Die achtsame, in kleinen Schritten vollzogene Eingewöhnung in der Gruppe kann an dem Kind abgelesen werden. So wird das noch verarbeitete Maß an Anforderung (Stress) nicht überschritten



und es kann zwischen dem Kind und seiner Bezugsperson während der Betreuungszeit eine Beziehung wachsen. Diese Beziehung muss im frühen Lebensalter täglich sinnlich gepflegt werden. So sind beispielsweise die kleinen Rituale bei der morgendlichen Übernahme bindungsstützend, damit das Kind vertrauensvoll und freudig in der Wiegenstube bleibt und die Eltern unbesorgt und mit der Gewissheit, ihr Kind gut untergebracht zu haben, die Kinderkrippe verlassen können.

Daher ist die Eingewöhnung von großer Bedeutung und bietet die Möglichkeit zu einer guten Grundlage für die spätere Kindergartenzeit und darüber hinaus. Ziel ist, dass sich Kinder und Eltern in unserer Wiegenstube wohlfühlen, Vertrauen zu uns entwickeln und die Einrichtung als Ort des freudigen Lebens und Lernens erfahren.

Erzieher und Eltern bilden eine Erziehungspartnerschaft

Bei den meisten Kindern sind die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Sie bilden mit dem Kind eine Einheit. Die Kinder können sich in unserem Haus nur wohlfühlen, wenn sich auch die Eltern dort zu Hause fühlen. Voraussetzung hierfür ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Eltern und den Erziehern. An einem regen Erfahrungsaustausch rund um das Kind sind wir sehr interessiert, und das kleine tägliche

Gespräch über das Kind ist uns wichtig. Durch Vertrauensbildung, gegenseitige Akzeptanz und den respektvollen Umgang mit den Erwachsenen schaffen wir eine sichere Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Ziel ist es, dass die Eltern sich gut informieren können, und sich in der Wiegenstube beheimatet fühlen sowie die Möglichkeiten zur Hilfe und Beratung gerne nutzen.



Die Eingewöhnungsphase

Der Wechsel in die Kinderkrippe wird zunächst vom Kind als tiefer Einschnitt erlebt. Um das Urvertrauen des Kindes nicht zu verletzen, gestalten wir die Eingewöhnungsphase über einen längeren Zeitraum, nach dem infans-Eingewöhnungsmodell. Je nach Kind dauert diese mindestens sechs Tage bis zu ca. vier Wochen. In den ersten drei Tagen ist die Bezugsperson während eines bestimmten Zeitraumes mit dem Kind immer anwesend, der Erzieher ist nur begleitend dabei. Dadurch beginnt es schrittweise, und noch im Schutz der elterlichen Hülle, den Raum und den Erzieher sowie die neuen Kinder kennenzulernen. Der Erzieher wird langsam zur festen Bezugsperson. Die Erzieherin baut einen intensiven Kontakt zu jedem einzelnen Kind auf. Damit ist ein wesentliches Element der sozialen Hülle

geschaffen. Die Eingewöhnungszeit ist dann beendet, wenn das Kind die Erzieherin als Bezugsperson akzeptiert hat, sich von ihr trösten lässt, und wohl geborgen in guter Stimmung spielt. Daher sollte die Eingewöhnungszeit mit in die eventuelle berufliche Planung miteinbezogen werden.



Achtsamer Umgang - Beziehungsvolle Pflege

8 Begegnungen mit dem Kind sind von Seiten der Erzieherinnen immer von Respekt geprägt. So werden alle Handlungen, die am Kind vollzogen werden sollen, dem Kind angekündigt wie Wickeln, Waschen, An- und Ausziehen. Durch die vorherige Ankündigung welcher Schritt als nächster kommt, wird es bald bereit sein mitzuhelfen. Da ein kleines Kind ja immer bestrebt ist, Dinge selbst tun zu wollen, hindern wir es in diesem Bestreben, selbstständig werden zu wollen, nicht.

Die stärkste Pflege der Beziehung bildet sich beim Versorgen und bei der Pflege des Kindes. Bei der körperlichen Berührung werden die Grenzen der Kinder gewahrt. Wir bemühen uns sehr, dem Kind beim Versorgen unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, sodass ein wirklicher Kontakt

entsteht. In der Regel ein Dialog in der Körpersprache, begleitet von Worten und Tönen. Auf Grundlage der Geborgenheit, die durch die Bezugsperson entsteht, kann das Kind deutlich besser ein gewisses Maß an Stress kompensieren, während es sich in einer Gruppe von Kindern behaupten muss, die aufgrund ihres Alters noch nicht sozialfähig sein können.

Ein liebevoller freudiger Umgang miteinander lässt vertraute Beziehung entstehen. Danach ist das Kind satt an Zuwendung und Geborgenheit und kann sich wieder in sein Spiel vertiefen. Hierfür geben wir dem Kind genügend Raum, welcher so eingerichtet ist, dass wir möglichst nicht in das Spiel eingreifen müssen und die Kinder nach ihrem eigenen Rhythmus sich entwickeln können.

Vorbereitete Umgebung

Das Kind lebt mit einem angeborenen inneren Drang die Welt für sich zu erobern und zu entdecken und tut dieses im Spiel. Wenn wir es in diesem Drang immer wieder bremsen mit Worten, wie z. B.: „Das darfst du nicht!“, „Vorsicht, du tust dir weh!“, „Das kannst du noch nicht!“, dann stören wir die natürliche Entwicklung und auch den Mut, Erfahrungen zu machen, die es für sein weiteres Leben braucht. Es gewöhnt sich mit der Zeit daran, dass ihm immer geholfen werden muss. Durch solche Gewohnheiten, welche in die Unselbstständigkeit führen, wird dem Kind nicht geholfen, in seine Selbstständigkeit zu kommen.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben be-

9 hilfreich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ Emmi Pikler
Gerade in unserer heutigen Zeit müssen wir uns überlegen, wie wir diesen Spielraum schaffen, den die Kinder so notwendig brauchen. Damit wir die Kinder nicht dauernd mit Ermahnungen zurückhalten müssen, bereiten wir die Umgebung so vor, dass die Kinder dort möglichst ungestört spielen können. Das heißt: Regale sind festgeschraubt, Schränke sind so eingeräumt, dass die Kinder sie ausräumen dürfen. Vielseitig verwendbare Spiel- und Bewegungsmaterialien stehen zur Verfügung, Wickeltische sind so konstruiert, dass

Kinder auch im Stehen gewickelt werden können, um somit aktiv mithelfen zu können.

In einer vorbereiteten Umgebung, die Anreize bietet, aber in der Erwachsene keinen Druck ausüben, überlässt sich das Kind einer inneren Führung bei der Wahl seiner Tätigkeiten. Es findet dort – entsprechend seinem Alter und Entwicklungsstand – was es in der jeweiligen Situation braucht: etwas Anregendes oder Beruhigendes, einen Reiz, dem es sich Schritt für Schritt nähert, eine Herausforderung oder etwas, das tröstet.

In diesem Raum hat das Kind die Zeit, etwas zu erforschen oder zu verarbeiten. Die selbstregulierenden Kräfte des Kindes können sich dort entwickeln. Eine vorbereitete Umgebung anzubieten bedeutet, Räume so zu gestalten

und unterschiedliches Material derart bereitzustellen, dass die geistigen und kreativen Kräfte der Kinder geweckt werden.

Sinneswahrnehmung

Am Anfang ist das Kind ganz Sinnesorgan. Wenn das Kind bei der Mutter trinkt, trinkt das ganze Menschlein von den Haarspitzen bis zu den Zehen. Rhythmisch wird geatmet, gesaugt, gegluckst, die Händchen, der ganz kleine Körper bewegt sich im Rhythmus. Es weiß nicht was es tut, es schmeckt, es riecht die Mutter, es ist ganz Empfindung.

Wenn ein Kind hört, schmeckt, riecht, spielt, es sich freut, so tut es dies mit dem ganzem Leib. Alles, was in den ersten drei Jahren um das Kind geschieht, nimmt es in sich auf ohne es in einer Form verarbeiten zu können. Es hat noch keine Begriffe, keine Vorstellung. Darum ist es notwendig, das kleine Kind vor Sinnesüberflutung zu schützen.

Vielmehr achten wir darauf, dass wir dem Kind Sinneseindrücke geben, an denen es sich aus eigener Motivation heraus erleben und spüren kann und damit einen Bezug bekommt zu sich und der Welt.

In der heutigen Zeit ist die Gefahr groß das die Sinne der Kinder permanent überreizt werden, und sie somit überfordert sind. Deshalb legen wir großen Wert darauf, den Kindern eine Umgebung zu schaffen, die für das Kind ein „gutes Klima“ ist, zu wachsen und zu gedeihen.

Das Spielmaterial wird meist aus natürlichem, unbehandeltem Material sein, die in ihrer Funktion möglichst freilassend sind, und somit die Fantasie der Kinder anregen. Wir achten darauf, in welchem Entwicklungsschritt sich die Kinder befinden und stellen dem-

entsprechend verschiedene Materialien und Dinge zur Verfügung.

Die Sinnes- und Bewegungsentwicklung spielt in den ersten Jahren eine tragende Rolle. Hierbei greifen wir auf die wertvollen Hinweise von der ungarischen Kinderärztin Emmi Pickler zurück, die in Ihrem Kinderheim „Lozzy“ einen Spielraum entwickelt hat, gerade für die Kleinsten. Ihr Ansatz geht davon aus, dass das kleine Kind ohne äußerliche Hilfe beginnt zu krabbeln, zu sitzen, sich aufzurichten, zu balancieren, zu klettern ... In einer umsorgten Umgebung trauen wir dem Kind zu, aus seinem eigenen Antrieb heraus Bewegungsmuster auszuprobieren und zu „üben“, bis es dieses ganz und gar verinnerlicht hat, um dann gefestigt und gestärkt den nächsten Schritt machen zu können. Diese eigenständige Entwicklung stärkt den ganzen Organismus.

Es werden dem Kind verschiedene Bewegungselemente im Raum zur Verfügung stehen, an denen es seine Bewegungsmöglichkeiten erproben kann. Dabei werden wir darauf achten, in welchem Entwicklungsstand sich die Kinder befinden und sehen, was das Kind gerade benötigt.

Wir greifen fast ausschließlich auf Materialien aus der Natur und auf unbehandeltes Spielzeug zurück, das weitgehend unausgestaltet ist, und mit denen die Kinder wunderbar ihr Bedürfnis nach sammeln, bauen, aneinanderreihen, schütteln, stillen können. Dies alles wirkt anregend auf die Sinne.



Vorbild und Nachahmung

Kinder sind magisch angezogen von arbeitenden Menschen, besonders von Handwerkern. Sie können lange zuschauen, wie beispielsweise das Korn eingebracht wird, der Papa das Holz hackt, die Zimmermänner das Hausgerüst stellen, der Kaminfeger den Kamin säubert.

Manchmal haben die Kinder noch die Möglichkeit zu erleben wie eine Obstpresse funktioniert und die Äpfel, die vielleicht zuvor gepflückt wurden, zu leckerem Saft werden, mit der Oma den Teig kneten für das Brot ... Dies alles sind wunderbare Tätigkeiten, welche die Kinder in ihrem Spiel nachahmen können und für ihre kindliche Entwicklung brauchen.

Viele Handwerksberufe sind am Aussterben. Urtätigkeiten werden durch den Einsatz von Maschinen ersetzt. Mütter verlegen ihre Hausarbeit

auf die Zeiten, die die Kinder nicht zu Hause sind. Es gibt kaum noch nachahmenswerte Tätigkeiten heute. Kinder sind aber nachahmende Wesen und brauchen tätige Vorbilder. Ein Kind, das durch, durchschaubare Tätigkeit gesättigt ist, kann wunderbar spielen. Ein solches nachahmendes Spiel wirkt kräftigend auf das ganze Kind, bis in die Organbildung hinein.

Darum ist es für uns als Erzieher ein besonderes Anliegen, den Kindern nachahmungswürdige Vorbilder zu sein. Dies ist das wichtigste Erziehungsmittel der ersten Jahre: Urtätigkeiten vorgeben.

Deshalb kochen, backen, kneten, raspeln, putzen, nähen, hacken, säen, waschen, bügeln ... wir vor den Kindern. Wir versuchen möglichst – wo es geht – keine technischen Geräte zu benutzen, sodass die Arbeiten wirklich durch-

schaubar sind. Eine freudige „schaffige“ Atmosphäre ist genau das richtige Klima für unsere kleinen „Pflänzchen“, um gut zu wachsen und zu gedeihen. Dies sind neben dem achtsamen Umgang bei der Pflege und dem respektvollen Umgang untereinander die Möglichkeit, als gute Vorbilder tätig zu sein.

Weitere Vorbilder bekommen die Kinder in unserer Wiegenstube natürlich direkt von den anderen Kindern. Besser als jede Erklärung von einem Erwachsenen wirkt ein Kind auf das andere. Wie oft hören wir: „Samira will auch“ und ein Bewegungsimpuls oder ein Spiel wird nachgeahmt. Ähnlich wie in einer Familie lernen jüngere von älteren Kindern. Auch wenn die Kinder in diesem Alter nicht miteinander, sondern eher nebeneinander spielen, bekommen sie voneinander doch allerlei Anregungen für ihr eigenes Spiel.

Auch Sozialverhalten wird veranlagt, denn die Kinder müssen sich arrangieren, teilen, etwas abgeben. Einige Kinder können vielleicht auch schon auf die Toilette gehen, was von den Wickelkindern sehr interessiert beäugt wird. Einen kleinen Raum nehmen in unserem Tageslauf auch kleine Verse, Finger- und Handgestenspiele, Kniereiterle, kleine Liedchen und Geschichten ein.



Rhythmus

Rhythmus ist das Urprinzip der Entwicklung. Alles Lebendige vollzieht sich in Rhythmen, so z. B. der Tages- Wochen- Jahresrhythmus, Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Schlafen und Wachsein. Aufgabe der Wiegenstube ist es, den Tageslauf der Kinder so zu gestalten, dass ein Wechsel von Aktivität und Ruhe gegeben ist. Durch das sich tägliche Wiederholen der Elemente gewinnen die Kinder innere Sicherheit und Orientierung. Ein Gesamtrhythmus kann sich aus vielen einzelnen Rhythmen zusammensetzen.

Besonders das kleine Kind ist auf einen sich immer wiederholenden Rhythmus angewiesen. So ist das Leben durchschaubar und das Kind fühlt sich sicher. In unserer Wiegenstube finden die Kinder im Tageslauf einen sich immer wiederkehrenden Rhythmus, der ihnen Halt gibt.

Gleich morgens wird das Essen für den Tag vorbereitet, welches vegetarisch, vollwertig und aus kontrolliert biologischem Anbau sein wird. Besonderen Wert legen wir auf die Verwendung von Getreide. So werden wir an jedem Wochentag ein bestimmtes Getreide verwenden und kommen so, zusammen mit Obst und Gemüse der Jahreszeit, zu einer vollwertigen, abwechslungsreichen Ernährung. Wir werden die Mahlzeit so zubereiten, dass sie für das kleine Kind sehr schmackhaft und gut zu verdauen ist.

Neben dem freien Spiel, geschieht auch die Pflege das heißt: das Wickeln. Auch hier gibt es eine feste Reihenfolge, sodass jedes Kind genau weiß: „Ich komme auch an die Reihe“. Zwischendurch kommen die Mahlzeiten und der Mittagsschlaf. Der Ablauf ist so strukturiert, dass sich Anspannung und Entspannung abwechseln.

Jahreszeitliche Gestaltung

In der Kleinkindgruppe finden noch keine jahreslaufspezifischen Vorbereitungen und Feste wie im Kindergarten statt.

Die Kinder leben noch in enger Verbundenheit mit den Erwachsenen und sind mit ihrem ganzen Wesen noch unmittelbar mit allem verbunden. Von daher ist unsere eigene innere Gesinnung und Haltung wie wir die Natur wahrnehmen maßgebend. Die Kleinkinder nehmen die Feste durch Sinneseindrücke und das eigene Tun in der Natur auf. Die jahreszeitlichen Veränderungen werden durch einfache Gestaltungselemente im Gruppenraum aufgegriffen (z. B. Blumenstrauß, Bild, in der Gestaltung unseres kleinen Jahreszeitentisches) und so dem Kleinkind atmosphärisch miterlebbar gemacht. Jahreszeitliche Lieder werden gesungen, kleine Fingerspiele und Geschichten spiegeln den Jahres-

lauf. Sie werden in größeren Abständen über einen längeren Zeitraum gespielt. Täglich spielen wir in der freien Natur und das Kind erlebt die Jahreszeitlichen Veränderungen elementar durch Wasser, Matsch, Kälte, trockenes Laub, Schnee.

Jahreszeitliche Feste mit ihren Vorbereitungen haben ihren wichtigen Platz in der später folgenden Kindergartenzeit.

Geburtstag

Das kleine Kind erlebt sich noch nicht getrennt von seiner Umgebung. Wir wollen es deshalb nicht besonders hervorheben, sondern mit einer kleinen Geste den Geburtstag bedenken.

Ein Geburtstagslied, eine Kerze, einen Kuchen, sowie ein kleines Geschenk. So kann der gewohnte Rhythmus und Tageslauf beibehalten werden.



Tagesablauf

Ab 7.30 Uhr kommen die ersten Kinder. Sie werden in den Gruppenraum gebracht und von der Erzieherin in Empfang genommen.

Gegen 8.00 Uhr begrüßen wir den Tag mit einem Spruch und dem gemeinsamen Singen, mit allen bis dahin anwesenden Kindern und Erwachsenen aus der Wiegenstube.

Die Kinder können sich jetzt ins Gruppengeschehen eingliedern und je nach Neigung etwas tun (Freispiel). Während der Freispielzeit ist auch die Zeit der Pflege, in der die Kinder nacheinander nach einer festen Reihenfolge gewickelt werden. Außerdem wird das gemeinsame Frühstück vorbereitet, wo das Kind die Möglichkeit hat, jederzeit mitzuhelfen.

Gegen 9.15 Uhr gibt es Frühstück. Nach dem Frühstück gestalten wir einen kleinen Morgenkreis, die Inhalte

variieren je nach Jahreszeit, Alter und Entwicklungsstufen der Kinder. Jedes Lied, das wir singen, jedes Fingerspiel das wir machen, wiederholen wir über einen langen Zeitraum und kommen so dem Bedürfnis der Kinder nach Wiederholung entgegen.

Nach dem Morgenkreis gehen wir hinaus in den Garten. Die gesamte Kindheit über lieben es Kinder mit Wasser, Erde, Lehm, Sand zu spielen. Dies gehört auch zu den elementaren Bedürfnissen der Kinder. Sie spüren sich und machen Erfahrungen, die sie zutiefst befriedigen.

Wir wollen den Kindern unbedingt diese Erfahrungen ermöglichen und stellen ihnen vor allem im Außenbereich vielfältige Bereiche zur Verfügung: Wassertisch, Sandkasten, Matschckecke, Bereiche mit Kieselsteinen, Möglichkeiten, sich zu verstecken.

Nach der Gartenzeit geht es wieder in den Gruppenraum. Hände werden gewaschen, die Kinder, die schon selbstständig auf Toilette gehen können, tun dies, die kleineren werden gewickelt. Danach gibt es Mittagessen. Vor dem Mittagessen sprechen wir ein kleines Gebet, welches dem Kind eine dankbare Haltung vermittelt für alles was uns die Natur schenkt, und gleichzeitig einen Rahmen gibt, in dem die Mahlzeit stattfindet. Danach werden die Zähne geputzt.

Um 12.15 Uhr, wenn die Kinder gegessen haben, beginnt die erste Abholzeit durch die Eltern.

Um ca. 12.00 Uhr, beginnt die Ruhepause. Nun werden die Kinder zu Bett gebracht. Jedes Kind bekommt in seinem Bettchen ein Öltröpfchen auf die Hände, während wir ein Schlafliedchen singen werden. Das hilft den Kindern,

zur Ruhe zu kommen, und sie erhalten dadurch ein Gefühl von Geborgenheit. Hat ein Kind ausgeschlafen, darf es aufstehen und sich anziehen.

Gegen 14.00 Uhr gibt es noch einen kleinen Imbiss mit Obst oder Joghurt.

Um 14.30 Uhr werden dann die letzten Kinder abgeholt.



Organisatorische Aspekte

Wir nehmen Kinder von 1 bis 3 Jahren in die Wiegenstube auf. Es stehen Plätze für insgesamt 10 Kinder zur Verfügung. Die Wiegenstube ist an fünf Tagen die Woche von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr geöffnet.

Raumbedarf

- Gruppenraum mit zirka 40 m² (pro Kind 4 m²) Bewegungsfläche.
- Zwei Schlafräume
- Sanitärraum mit Kinder-WC, Wickeltisch und Badewanne
- Garderobe
- Mehrzweckraum
- Garten
- Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen

Personal

- zwei Fachkräfte
- eine Praktikantin
- eine gesicherte Vertretungskraft

Ferien

Kinder brauchen Ferien von der Krippe. Auch für die Beziehungspflege in der Familie sind Zeiten, die das Kind zu Hause verbringen kann, wichtig. Normal sind ca. 30 Schließtage im Jahr.

Waldorfkindergarten Offenburg e.V.



© Waldorfkindergarten Offenburg e.V., Oktober 2010, 1. Auflage

Vogesenstraße 12, 77652 Offenburg, Telefon 07 81 - 7 24 69, www.waldorfkindergarten-offenburg.de

Konzept und Gestaltung: Moritz Lang